Nachts eingegangen.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Nachrichten der Kgl. Wasserbau-Direktion vom 10. Januar. Von Riesa wurde heute Mittags 12 Uhr heller Eisgang gemeldet, während Nachmittags 4 Uhr schwächerer Eisgang bei + 12 Ctm. daselbst eingetreten ist. Von Landegast aufwärts steht die Eisdecke noch fest, nur haben bei Königstein, Mittelgrund und Tetschen lokale Zusammenschiebungen der Eisdecke stattgefunden. Von Landegast abwärts bis Riesa ist somach zur Zeit die Elbe eisfrei. Weitere Nachrichten über Eisstand und der. Witterungsverhältnisse in Böhmen sind noch nicht eingetroffen. Soweit bekannt, ist der bis jetzt stattgehabte Eisgang von nachtheiligen Folgen für die Schifffahrt und die Uferbewohner innerhalb Sachsens nicht begleitet gewesen.

Wien, 10. Jan. Die Situation ist durch die partielle Eisbewegung der Donau unterhalb und oberhalb Wiens und eine Wiederaufstauung des Eisstoßes kritisch geworden. Der Wasserstand beträgt 1 Meter, eine bisher unerreichte Höhe. Beim Communalbade sind die Ufer überschwemmt.

Breslau, 10. Jan. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Ltr. 100%, excl. 50 M. Verbrauchsabgabe April-Mai 49,80, Mai-Juni 50,50, do. 70 M. April-Mai —,—, Mai-Juni —,—. Roggen Januar-Februar 115,50, April-Mai 119,50, Mai-Juni 122,00. Rüböl April-Mai 48,50, Mai-Juni —,—. Zink fest. Wetter: Trübe.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl

Dresden, 1888.

Meyer's Schlafröcke, Joppen, Sacco's, Mäntel für Herren
Dresdner Schlafrock-Fabrik von S. Meyer jun., Frauenstrasse 4 u. 5.

I. u. grösste Masken- u. Theater-Garderobe
Max Jacobi, 2 Galeriestrasse 2 part. und erste Etage.
Dominos in vorzügl. Auswahl für Herren und Damen. Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.
Telephon Nr. 389.

Zahnpasta,
zweckmässig zusammengesetzt, von wohlthuender Wirkung auf Zähne und Zahnfleisch. Dose 1 Mk.
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Theater- und Masken-Garderobe I. Ranges
von
Math. Klemich.
Dresden, Wilsdrufferstr. 17, II. u. III. Et.,
empfiehlt sich geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Theater-Aufführungen, lebenden Bildern und Polterabend-Scherzen. Versandt nach auswärts billig und prompt.

Prof. Dr. Jäger's Kameelhaar-Decken, **Grösse 150/205 Mk. 17.50, 20.00, 22.00, 24.00, 27.00, Grösse 160/225 Mk. 30.00 und 32.00.** Der Stempel erhöht den Preis **nicht,** sondern leistet nur Garantie für Echtheit der Waare. **Jean Schieme Nachf.,** Dresden, Neust. Rathhaus.

Nr. 11. Spiegel: Das deutsche Landestheater in Prag. 100-Millionen-Forderung. Verfassungsänderung. Soirée bei Graf Fabrice. Landtagsverhandlungen, Waisenhauskirche, Reblauskalamität, Brand in Altchemnitz. Vortrag Prof. F. Schultze. **Mittwoch, 11. Januar.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Unseren deutschen Brüdern in Böhmen brachte die vorige Woche mehrere Festtage voll erhebender Gefühle und von nachhaltigen Eindrücken. In Prag wurde das neue deutsche Nationaltheater eingeweiht. Damit ist der deutschen Kunst in Böhmen nicht blos eine bleibende würdige Stätte gegründet worden, auch um das Nationalgefühl der Deutschen Böhmens schlingt sich von jetzt an ein neues befestigendes Band. Am Eröffnungstage gab man Richard Wagners deutscheste Oper „Die Meistersinger", am Tage darauf schritt das beste deutsche Lustspiel, Lessings „Minna von Barnhelm" über die Bretter. Aber kein Prolog durfte die Eröffnungsfeier einweihen! Erst am 2. Tage gestattete die Regierung, daß ein Festspiel der Vorstellung voran gehe. Es war eine harmlose Dichtung, „Der Empfang" genannt, sie hatte sorgfältig das Wort „Deutsch" vermieden, um ja nicht hohen Orts Anstoß zu erregen; sie lief auf eine Verherrlichung des erlauchten Volkskaisers Oesterreichs, Joseph II., hinaus; gleichwohl durfte das Festspiel nicht die Weihe des Hauses eröffnen. Wie leicht hatten dadurch die zartbesaiteten Gefühle der Czechen verletzt werden können! Glaubte jedoch die vorsorgliche Regierung, daß der größere Theil der Begeisterung der Deutschen am ersten Abende verfliegen würde, sodaß am 2. Theaterabende das Festspiel weniger wirksam wäre, so stimmte diese Rechnung nicht. Das deutsche Publikum war nun erst recht gespannt, welche gefährliche Tendenzen das Festspiel verfolge und nahm die Dichtung mit größter Begeisterung auf. Schon die ersten Worte „Gesegnet sei die Schwelle dieses Hauses" entfesselten lebhaften Beifall. Ein Volk, das seine Gefühle öffentlich auszusprechen sich überall gehemmt sieht, drückt sie schließlich bei dem geringsten Worte aus. Der Eröffnungsfeier wohnten der kaiserliche Statthalter, der Oberstlandmarschall und der Prager Bürgermeister bei, die österreichische Volkshymne ertönte — das war die ganze Eröffnungsfeier. Welcher Pomp und Prunk hingegen wurde bei der Eröffnung des czechischen Theaters entfaltet! Die stummen Quadern des deutschen Theaterhauses legen lautes Zeugniß ab von dem Hasse, mit dem die Czechen die Kulturbestrebungen ihrer deutschen Landesbrüder verfolgen. Denn zu diesem Bau hat das czechische Volk keinen rothen Kreuzer beigesteuert, wohl aber hat es von den Deutschen große Steuern erhoben, um das prächtige czechische Theater errichten zu können.

Bei dem Festbankett, das sich an die Eröffnung des deutschen Theaters anschloß, erzählte der edle, hochherzige Führer unserer deutschen Brüder in Böhmen, Dr. Schmeykal, die Geschichte des Baues. Es war eine lange Leidensgeschichte. Der Gedankengang des Redners sei in den Grundrissen hier wiedergegeben, weil er besser als manches Andere lehrt, was man in Oesterreich unter nationaler Gleichberechtigung versteht. Der gefeierte Redner ging davon aus, daß in Böhmen die Wucht des nationalen Gegensatzes, der das öffentliche Leben durchdringt und beherrscht, den allgemeinen humanen Sinn und Zug verstummen läßt. Selbst Stätten der Kunst und Wissenschaft würden nach politischen Rücksichten behandelt. Von den vielen, bitteren Erfahrungen, welche die Deutschen in Böhmen mit den Czechen machen, predige der Theaterbau nur eine Episode. 1882, als noch die Deutschen im Prager Landtage die Mehrheit hatten, beantragte der Landesausschuß die Aufnahme eines Darlehns von 800,000 Gulden, verzinslich und rückzahlbar in 41 gleichen Jahresraten zu 24,000 Gulden. Eine fühlbare Belastung des böhmischen Staatshaushaltes wäre damit nicht eingetreten; die Hauptsache war den Deutschen, daß die Errichtung eines deutschen Theaters als eine böhmische Staatsangelegenheit behandelt wurde. Schon war der Landtag geneigt, dem Antrag zu willfahren, da erfolgte der Schluß des Landtages mit überraschender Eile. Man behauptete allgemein, dieser plötzliche Schluß habe die Erledigung der deutschen Theaterangelegenheit verhindern sollen. Der Erfolg rechtfertigte wenigstens diese Deutung. 1883 wurde der Prager Landtag ganz aufgelöst und infolge gewisser Vorgänge im Großgrundbesitz, der auf einmal überwiegend czechische Abgeordnete wählte, wurden die Deutschen aus der Mehrheit in die Minderheit versetzt. Sie wußten sofort, daß die czechische Landtagsmehrheit nie einen Kreuzer zum Bau eines deutschen Theaters geben würde. Gleichwohl gingen sie ihn um einen Beitrag von 500,000 Gulden zu diesem Zwecke an. Dieser Schritt entsprang dem Grundsatze, das gute unverrückbare Recht auf Zumessung der öffentlichen Landesmittel für die kulturellen Erfordernisse auch des deutschen Stammes zu wahren. Unter fadenscheinigen Vorwänden lehnten die Czechen jeden Beitrag aus Landesgeldern ab. Die Deutschen verzagten nicht. Da sie die begehrte Hilfe nicht in der Güte ihres Rechts fanden, suchten und fanden sie sie in der Kraft des eigenen Volksthums. Mit größter Opferwilligkeit brachten sie 775,000 Gld. auf und erleben nunmehr die hohe Genugthuung, aus eigenen Mitteln einen prächtigen, mit allen technischen und dekorativen Mitteln der Neuzeit ausgestatteten Tempel deutscher Kunst geschaffen zu haben. Erschwert hat der Stadtrath von Prag den Bau soviel er konnte und hat unter dem Vorwande von Sicherheitsmaßregeln Ausgaben verlangt, für die es keine sachliche Berechtigung gab. Der Gegensatz: daß die Deutschen im Landtage Hunderttausende zum Bau des Czechentheaters bewilligten, während die Czechen das gerechte Verlangen nach Landeshilfe für den deutschen Theaterbau kaltherzig abschlugen, bewegte die Herzen unserer Landsleute bei ihrer schönen Feier tief. Aber, wie Dr. Schmeykal schön und treffend sagte: nicht zu Trotz und Unerbittlichkeit neigt der Sinn des deutschen Volkes; es ist zum Frieden mit den Czechen nach wie vor geneigt, nur Eines darf man nicht von ihm fordern: auf die nationelle Existenz als Deutscher zu verzichten. Der gesuchte Friede darf nicht der Friede eines Kirchhofes sein, auf dem deutsch-nationales Sein und Wesen zu Grabe getragen werden. In diesem Sinne weihten die Deutschen Böhmens ihr schönes Theater ein; es ist ein Heimwesen und die Pflegestätte echter, wahrer deutscher Kunst, gewidmet der Bildung und Veredelung der deutschen Bevölkerung Böhmens, bestimmt zur Erhebung seines nationalen Bewußtseins an den großen Meisterwerken seiner Dichter, ein nationales Kunstinstitut in des Wortes reinster, edelster Bedeutung.

Die Ankündigung des neuen deutschen Landwehr- und Landsturmgesetzes wurde von der Bemerkung begleitet, daß die jährliche finanzielle Belastung eine sehr unbedeutende sein würde. Man beziffert sie auf 225,000 Mk. (im Wesentlichen Bureauunkosten und Schreibmaterialien zur Führung der betr. Listen der Landwehr und Landsturmpflichtigen). Jetzt aber kommt das dicke Ende nach. Die halbe Million neuer Streiter, welche das Wehrgesetz aus dem Boden stampft, will doch eingekleidet und bewaffnet sein. Man veranschlagt die Kosten hierfür auf etwa 100 Mill. Mk. Der preußische Kriegsminister v. Bronsart hat das Nähere mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe besprochen. Auf eine solche Ausgabe war man denn doch nicht vorbereitet. Ein kleiner Trost liegt darin, daß es sich nur um eine einmalige Ausgabe handelt; es rechtfertigte sich unter solchen Umständen die Aufnahme einer Anleihe, sodaß nur die Zinsen jährlich aufzubringen wären. Der Reichstag wird sich der Bewilligung der Forderung unmöglich entziehen können. Alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, stimmten ja der Entwicklung der Wehrkraft bis zu der beabsichtigten Stärke rückhaltslos bei. Aber es ist wirklich zu wünschen, daß nunmehr die Militärverwaltung ihre Forderungen an die Steuerkraft der Nation einstellt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 10. Jan.

Freiberg. Bei der heutigen Landtagswahl ward Fischer mit 1451 Stimmen gewählt, Liebknecht erhielt 349, Butze 189.

Berlin. In dem Befinden des Kaisers ist eine solche Besserung eingetreten, daß die Aerzte die Krisis für überwunden erklären. Der Kaiser hat die Nacht gut verbracht und heute Morgen bis 8 Uhr geschlafen, doch ist das Verlassen des Bettes noch nicht gestattet. Das Unwohlsein, welches wie in früheren Fällen hauptsächlich als Unterleibsleiden erscheint, wird zur vollen Rekonvalescenz noch einige Zeit in Anspruch nehmen. — Der „Voss. Ztg." wird aus San Remo gemeldet, der Kronprinz habe gestern nach der Ausfahrt einen Spaziergang unternommen und die vermehrte Bewegung der letzten Tage seien ihm vortrefflich bekommen. Das Befinden sei heute besonders gut. Die Nachricht von dem Empfange eines Schweizer Arztes, der angeblich ein neues Heilverfahren vorgeschlagen habe, ist eben so grundlos, wie die Meldung von der Reise des Dr. Schmidt in Frankfurt nach San Remo.

Berlin. Die „Kreuz. Ztg." glaubt, daß die Berliner Timesmeldung, wonach der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, instruirt worden sei, die Nothwendigkeit einer Verständigung Oesterreichs mit Rußland zu betonen, kaum mehr als eine eben aus dem gewiß allseitig gehegten Wunsche einer österreichisch-russischen Verständigung konstruirte Nachricht zu erblicken ist. Damit sich eine Verständigung anbahnen lasse, muß vor allem eine Unterlage für solche vorliegen. So lange aber Rußland nicht mit positiven Vorschlägen hervortritt, fehlt eine solche Unterlage, und es bleiben alle Verständigungswünsche rein akademische. — Die Eröffnung des preußischen Landtags erfolgte durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums v. Puttkamer. — Der Bundesrath hält Donnerstag die erste Sitzung im neuen Jahre ab.

Berlin. Der preußische Gesandte am sächs. Hofe, Graf Dönhoff, und der deutsche Botschafter bei der Pforte, v. Radowitz, sind zu wirklichen Geheimräthen mit dem Prädikate Excellenz ernannt.

Berlin. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hasenclever, welcher seit zwei Monaten in der Privatirrenanstalt zu Schönberg untergebracht ist, wird den 16. Januar entmündigt, da seine Genesung ausgeschlossen ist. — Behufs Untersuchung des Kongogebietes sollen von Reichswegen zwei Expeditionen dorthin entsendet werden, wovon eine unter der Führung des sächs. Sanitätsoffiziers Dr. Wolff steht.

Berlin. Der „Voss. Ztg." wird aus Wien geschrieben: Nach den Aeußerungen, welche Tisza hervorragenden Persönlichkeit gegenüber gethan, seien die Ansichten des Wiener Kabinets in der Orientfrage folgende: Oesterreich-Ungarn verwirft jede einseitige Auffassung der Rechte und Ansprüche einzelner Mächte im Orient und will der Orientangelegenheit ihren gesammteuropäischen Charakter gewahrt wissen. Die Gesetzwidrigkeit der jetzigen Lage in Bulgarien wird offen anerkannt und bemerkt, daß keinerlei persönliche Interessen uns an die gegenwärtige Gewalt in Sofia knüpfen. Daher wird sich Oesterreich-Ungarn nie einer Wiederherstellung widersetzen, sofern diese im Rahmen des Berliner Vertrages durchführbar ist. Die letztere Einschränkung ist jedoch eine unerläßliche Bedingung, wenn es verhindert werden soll, daß in Bulgarien Einseitigkeit eintrete.

Wien. Ueber Warschau wird gemeldet, daß eine neue nihilistische Verschwörung gegen das Leben des Czaren entdeckt worden sei. Zahlreiche Verhaftungen hätten stattgefunden und unter den Schuldigen befänden sich mehrere Offiziere.

Paris. Anläßlich der heutigen Kammereröffnung stellen die Blätter pessimistische Betrachtungen an und erwarten den Ausbruch neuer Krisen.

London. Auf der Insel Lewis zogen gestern unweit Stornaway etwa Tausend Kleinbauern aus, um die Schafe eines mißliebigen Schafpächters zu vertreiben. Polizei und Militär wurden den Bauern entgegengesandt und es kam zu Zusammenstößen, wobei auf beiden Seiten Blut floß. 11 Rädelsführer wurden verhaftet, gleichwohl gelang es den Bauern, die Umzäunung der Schäferei niederzureißen und viele Hundert Schafe zu zerstreuen. In Folge der ernsten Lage wurde die Verstärkung der dort stationirten Polizei- und Truppenmacht angeordnet.

Warschau. Das in der Bilanskagasse gelegene große Militärmagazin ist vollständig abgebrannt. Der Schaden ist enorm, das Feuer scheint angelegt worden zu sein.

Die **Berliner Börse** setzte wieder niedriger ein; das Geschäft war geringfügig. Auch später erholt sich die schwache Tendenz. Die Nachbörse war matt. Für die reservirte Haltung wird die Unsicherheit der politischen Lage und das Befinden des Kaisers verantwortlich gemacht. Spekulative Banken und fremde Renten zeigten auf niedrigem Niveau geringe Schwankungen. Für Russen besserte sich gegen den Schluß die Stimmung, nachdem bis dahin das Angebot überwiegend war. Deutsche Bahnen wurden offerirt, Ostpreußen steigend. Oesterreichische Bahnen schwächten sich gleichfalls ab. Bergwerke waren matt. Im Kassaverkehr waren Bahnen, Banken und Bergwerke schwächer, für Industrien war wenig Interesse bei vorwiegend niedrigeren Coursen vorhanden. Deutsche Fonds und österreichische Prioritäten wurden gut behauptet. Privatdiskont 1⅝ Prozent.

Frankfurt a. M., 10. Januar. Credit 214,60. Staatsbahn 170. Lombarden 67,30. Galizier 155,40. Egypter 74,30. 4proc. Ungar. Goldrente 78,10. Disconto 187,50. 80er Russen —. Handelsg. —. Laura —,—. Still.

Wien, 10. Januar. Credit 269,40. Staatsbahn 211,25. Lombarden 84,00. Nordwestb. 153,00. Marknoten 62,25. Ung. Credit 272,00. Schwach.

Paris, 10. Januar. (Schluß.) Rente 81,15. Anleihe 107,65. Italiener 94,52. Staatsbahn 425,00. Lombarden 181,25. do. Prioritäten —,—. Spanier 66½. Egypter 371,06. Ottomanen 508,75. Neue Anleihe —. Türken —. Ruhig.

Amsterdam, 10. Januar. Produkten (Schluß). Weizen per März 190, per Mai 191. Roggen per März 105, per Mai 105.

Paris (Produkten), 10. Januar. (Schluß.) Weizen per Januar 22.80, per Mai-August 24.25. behauptet. Spiritus per Januar 46.25, per Mai-August 43.25. behauptet. Rüböl per Januar 66.75, per Mai-Juni 67.00. weichend.

Lokales und Sächsisches.

— Wahrscheinlich veranlaßt durch die Se. Majestät dem König zugefallene Erbschaft von Sibyllenort, wird in einem den Ständen zugegangenen Königl. Decret eine Abänderung der Verfassungsurkunde bezüglich der das Königl. Hausfideicommiß betreffenden Bestimmungen vorgeschlagen. Die Verfassungsurkunde stellt in §§ 16, 20, 21 dem Staatsgute und dem Königl. Hausfideicommiß das Privateigenthum des Königs gegenüber und bezeichnet als letzteres 1) alles dasjenige, was der König vor der Gelangung zum Throne bereits besessen hat und mit diesem Vermögen ferner erwirbt, 2) dasjenige Vermögen, welches er sonst während seiner Regierung aus irgend einem Privatrechtstitel erwirbt, 3) dasjenige, was er durch Ersparnisse aus der Civilliste erwirbt. Zu Gunsten des Hausfideicommisses ist nicht nur bezüglich alles dieses Vermögens die Intestaterbfolge (d. i. die durch Testament festgesetzte) ausgeschlossen, sondern auch der König in der Verfügung insofern beschränkt, als ihm nur zu 1 die Verfügung sowohl unter den Lebenden, als auch auf den Todesfall, dagegen zu 2 und 3 lediglich die Verfügung unter den Lebenden zusteht. Die Bestimmung, daß der König auch über dasjenige Vermögen, welches ihm während der Regierung aus Privatrechtstiteln zufällt, auf den Todesfall nicht verfügen kann, läßt sich nun aber nach Ansicht der Regierung weder aus rechtlichen, noch aus praktischen Gründen rechtfertigen, und führt, wenn sie buchstäblich ausgeführt werden soll, zu Absurditäten. Ihre Entstehung würde überhaupt kaum erklärlich sein, wenn man nicht bei Verabschiedung der Verfassungsurkunde noch unter dem Einflusse der aus den Verhältnissen des absoluten Staats überkommenen Auffassung gestanden hätte, daß bei dem Landesherrn zwischen seinen Handlungen als Inhaber der Staatsgewalt und seinen in das Gebiet des Privatrechts fallenden Handlungen nicht unterschieden werden könne. Diese Beschränkung hat auch in der Verfassung keines anderen deutschen Staates Aufnahme gefunden. Dieselbe hat auch in Sachsen bisher einen thatsächlichen Erfolg nicht gehabt, und wird einen solchen voraussichtlich auch in der Zukunft kaum äußern, sie ist aber nichtsdestoweniger unzweckmäßig und der königlichen Würde wenig entsprechend, weil sie den König nöthigt, Verfügungen unter den Lebenden in unwiderruflicher Weise zu einem Zeitpunkte zu treffen, zu welchem er die Verhältnisse, wie er sie bei seinem Ableben geordnet zu sehen wünscht, noch gar nicht zu übersehen vermag. Der Gesetzentwurf schlägt daher vor, die mehrerwähnte beschränkende Bestimmung zu beseitigen. Sage es würde es dabei daß Ersparnisse an der Civilliste dem Hausfideicommisse zuwachsen, und daß dem letzteren alles Privatvermögen des Königs anheimfällt, über welches derselbe bei seinem Ableben nicht verfügt hat, auch ferner zu verbleiben haben. § 20 der Verfassung erhält den Zusatz: „Das Königl. Hausfideicommiß besteht aus Demjenigen, was demselben nach § 21 zuwächst. An Stelle des § 21 der Verfassung soll folgende Bestimmung treten: § 21. Privateigenthum des Königs ist alles Dasjenige, was derselbe vor der Gelangung zum Throne bereits besessen hat, sowie dasjenige Vermögen, was er während seiner Regierung aus Privatrechtstiteln erwirbt; es steht ihm darüber die freie Disposition unter den Lebenden und auf den Todesfall zu. Hat der König über dieses Vermögen nicht disponirt, so wächst dasselbe bei seinem Ableben dem Hausfideicommisse zu. Ueber Ersparnisse an der Civilliste steht dem Könige die freie Disposition unter den Lebenden zu, bei seinem Ableben aber fallen solche ebenfalls dem Hausfideicommisse anheim."

— In den großen Gesellschaftsräumen des Ministerhotels an der Seestraße veranstaltete vorgestern Abend Se. Exc. der Herr Staats- und Kriegsminister Graf von Fabrice die erste dieswinterlichen Soiree. Für einen großen Theil der vornehmen Gesellschaft gilt herkömmlichermaßen dieser erste Empfangsabend beim Grafen von Fabrice als das ersehnte Zeichen zur Eröffnung der Faschingsfestlichkeiten. Alles, was durch Geburt, Rang oder gesellschaftliche Stellung hervorragt, tritt an einem solchen Abende zu einer mehrstündigen Vereinigung zusammen, welcher die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften einen vielbeneideten Glanz verleiht. Im Grunde genommen, verläuft eine solche Soiree sehr vornehm-einfach: es wird weder getanzt noch gemimt, weder gekanzt noch gespeist; es wird nur zusammengekommen und geplaudert. Man sieht sich, erneuert alte und knüpft neue Bekanntschaften an, läßt sich vorstellen, knüpft Verbindungen an und bespricht in zwangloser Weise Staatsgeschäfte und öffentliche Angelegenheiten, die dadurch oft eine raschere Förderung erfahren; zwischen den Gruppen drängen sich eifrig dienende Geister mit Erfrischungen durch; das Geplauder schwillt bisweilen so an, daß die Ehrlich'sche Militärcapelle es kaum zu übertönen vermag. Den Höhepunkt des Abends bildet das Erscheinen der Kgl. Majestäten. Sobald dieselben in den Ballsaal treten, läßt das Orchester die Sachsenhymne ertönen, die scheinbar undurchdringliche Menschenmauer wird beweglich und erweitert sich, um in der Mitte einen Raum zu lassen, damit das Königspaar einen Rundgang unternehmen und einzelne Festgenossen mit huldvollen Ansprachen beehren kann. Diesmal war die Zahl der Eingeladenen ganz ungewöhnlich groß; wohl über 1000 Gäste drängten sich in den langgedehnten, aber seiner Zeit auf eine solche Fülle von Besuchern nicht berechneten Räumlichkeiten. Aber soviele ihrer auch die gräflich Fabrice'schen Räume betraten — für Jeden und Jede hatten Hausherr und Hausfrau ein liebenswürdiges Wort. Graf von Fabrice nebst Gemahlin verstehen die Kunst des Repräsentirens; sie üben sie aber auch in wohlthuendster Weise aus. Das empfindet namentlich dankbar der Neuling, der zum ersten Male mit begreiflicher Befangenheit Theilnehmer einer so glänzenden Versammlung wird, sei es ein neuernannter Amtsrichter oder junger Leutnant oder ein ehrenfester Bürger der Stadt oder eine den Backfischjahren entflatternde Mädchengestalt. Schon vor halb 9 Uhr begannen die Räume sich zu füllen, eine Stunde später erschienen die Allerhöchsten Herrschaften: Se. Majestät der König Albert in der Uniform eines Feldmarschalls, Ihre Majestät die Königin Carola, wegen der Hoftrauer in schwarze Seide gekleidet; ihnen folgte Fürst Heinrich XIV. von Reuß-Gera, sowie die Prinzeß Louise von Schleswig-Holstein. Die Königin hatte reichen Brillant- und Ordensschmuck angelegt; ihr Brillantcollier hob sich ganz besonders effektvoll von dem schmalen schwarzen Sammetband ab. Der jugendlichen schleswig-holsteinischen Prinzeß gab der Gegensatz von schwarzem Gewand und reichem blonden Haar einen eigenthümlichen, aber ganz reizenden Zug. — Die Collegen des Herrn